

Erfahrungsbericht 2020/2021

Erasmus+ Auslandspraktikum als Fremdsprachenassistent in Irland (Athlone)

Praktikumsplatz

Von Anfang Oktober 2020 bis Ende März 2021 habe ich ein sechsmonatiges Auslandspraktikum an einer weiterführenden irischen Schule in der Stadt Athlone (County Roscommon) absolviert. Als Fremdsprachenassistent habe ich den dortigen Deutschunterricht unterstützt.

Bewerbung

Das Fremdsprachenassistentenprogramm wird vom Pädagogischen Austauschdienst (PAD) organisiert und in verschiedenen Zielländern angeboten. Irland ist dabei das einzige englischsprachige Land in dem halbjährige Einsatzzeiträume möglich sind. Die Bewerbung und Zuteilung laufen zentral über den PAD. Der Bewerbungsschluss ist stets Ende Dezember des vorherigen Jahres, die Stelle wird immer zum ersten Oktober angetreten. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung sind unter anderem jeweils auf Deutsch und Englisch verfasste Motivationsschreiben und Lebensläufe sowie ein Empfehlungsschreiben bzw. Gutachten der gegenwärtig besuchten Hochschule. Anschließend wird man zu einem persönlichen Auswahlgespräch (Februar/März) eingeladen, das ebenfalls bilingual geführt wird. Die Zusage erfolgte Ende Mai 2021, die Schulzuweisung folgte einen Monat später. Insgesamt ist das Bewerbungsverfahren meiner Meinung nach recht aufwendig und langwierig. Man sollte also frühzeitig beginnen, alle Unterlagen zusammenzutragen.

Vorbereitung und Rahmenbedingungen

Nach der erfolgreichen Bewerbung folgten weitere bürokratische Herausforderungen bei der Vorbereitung des Auslandspraktikums. Da in Irland von Juni bis August Sommerferien sind, kann es zum Teil etwas schwierig sein, Ansprechpartner*innen zu erreichen. Vor dem Praktikumsbeginn muss ein irisches Führungszeugnis (*Garda Vetting*) vorliegen, dieser Prozess nimmt einige Wochen in Anspruch, daher sollte zügig nach der Zusage der Antrag gestellt werden. Zusätzlich musste ich einen etwa zweistündigen Onlinekurs belegen, um das *Children First Certificate* zu erwerben, das ebenfalls Voraussetzung für die Arbeit an einer irischen Schule ist.

Auch die Bewerbung für ein Erasmus+ Stipendium nimmt einige Zeit in Anspruch. Unter anderem muss für den Antrag ein von der Schule unterzeichnetes *Learning Agreement* vorliegen. Auf diese Unterschrift musste ich trotz mehrfacher Kontaktversuche leider lange warten. Die Kommunikation mit der Schule und meiner Mentorin waren im Vorfeld meist etwas schwierig und nervenaufreibend. Davon sollte man sich allerdings nicht zu sehr stressen lassen, vor Ort konnte alles deutlich einfacher und zügiger geregelt werden. Aufgrund der Corona-Pandemie

musste ich vor dem Start an der Schule noch eine zweiwöchige Quarantäne „absitzen“, die ich in einer schönen Unterkunft in Wexford mit meiner Freundin, die ebenfalls an dem Programm teilgenommen hat, verbracht habe.

An der irischen Schule muss man mindestens 18 Schulstunden (à 40 Minuten) im Deutschunterricht „assistieren“, dazu kommt die Zeit für Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, die nicht unterschätzt werden sollte. Ich hatte meistens freitags frei, war dafür aber von montags bis donnerstags recht lang in der Schule. Von der Schule bekommt man für den Einsatz 918€ „Aufwandsentschädigung“ pro Monat. Insgesamt hatte ich 4 Wochen Ferien in den 6 Monaten Arbeitszeit.

Schule

Bei meiner Praktikumsschule handelte es sich um eine weiterführende, gemischte, katholische Schule mit etwa 550 Schüler*innen. Das Schulgebäude war komplett neu errichtet worden und erst zu Schuljahresbeginn im September bezogen worden. Die Schule liegt einige Kilometer außerhalb von Athlone und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur sehr schwer zu erreichen (die letzten 2km müssen zu Fuß zurückgelegt werden). Die Schule beginnt in Irland deutlich später als in Deutschland. An meiner Schule startete die erste Stunde erst um 9 Uhr. Schulschluss war montags bis mittwochs um 15:55 Uhr und donnerstags und freitags um 14:35 Uhr. Während alle Schüler*innen Uniformen tragen müssen, war der Dresscode für Lehrkräfte leger. Das Niveau im Fremdsprachenunterricht ist insgesamt leider überaus niedrig. Auch die Art des Fremdsprachenlernens (reines Auswendiglernen, teaching to the test) ist besonders zu Beginn sehr befremdlich und im 21. Jahrhundert nur schwer nachvollziehbar. Da Irland ein Gesamtschulsystem verfolgt, sind die Lerngruppen auch noch heterogener als in Deutschland. Trotzdem werden zum Teil bis zu 30 Schüler*innen gleichzeitig in einem Klassenraum unterrichtet. Mündliche Beteiligung fließt in die Benotung praktisch gar nicht an. Für das Leaving Certificate (irisches Abitur) zählen fast ausschließlich die Leistungen in den finalen Abschlussprüfungen. Persönlich konnte ich dem irischen Schulsystem herzlich wenig abgewinnen. Die Schüler*innen waren aber größtenteils sehr nett und höflich. Die Begeisterung für die deutsche Sprache hielt sich allerdings bei den meisten sehr in Grenzen. Mit meinen Kolleg*innen habe ich mich sehr gut verstanden. Die Unterrichtsplanungen waren aber teilweise sehr grob und die Durchführung von großer Spontaneität geprägt. Ich hatte häufig mehr Verantwortung als vom Programm vorgesehen, aber das hat mich kaum gestört. Auch wenn man als Assistentenkraft eigentlich nicht alleine unterrichten soll, kam dies in meinem Fall sehr regelmäßig vor. Nach der Hälfte meines Auslandspraktikums verhinderte die Corona-Pandemie leider weiteren Präsenzunterricht in der Schule. Während die ersten drei Monate noch mit vielen hygienischen Vorkehrungen und Vorsichtsmaßnahmen (dauerhafte Maskenpflicht, Desinfektionsspender in jedem Raum, Fenster durchgehend geöffnet, größere Abstände) in der Schule stattfanden

konnten, musste nach den Weihnachtsferien komplett auf Online-Unterricht umgestellt werden. Nach einer kurzen Gewöhnungsphase hat der digitale Unterricht auch recht gut funktioniert. Zum Teil haben allerdings die vielen Stunden vor dem Bildschirm und der unpersönliche Kontakt etwas genervt. Manche Schüler*innen verweigerten sich dem Online-Unterricht gänzlich, andere nutzten immer wieder Ausreden (technische Probleme) etc., um sich aus der Affäre zu ziehen. Das war teilweise etwas frustrierend.

Im Unterricht habe ich vor allem die mündliche Kommunikation mit den Schüler*innen geübt. Neben kürzeren Präsentationen über die deutsche Kultur habe ich außerdem häufiger schriftliche Abgaben korrigiert. Dazu kamen Ausspracheübungen und die Vorbereitung der Abschlussklassen auf ihre mündlichen Prüfungen. Dafür habe ich meist mit Kleingruppen Rollenspiele, die Beschreibung von Bildergeschichten und das freie Sprechen über Themen wie Schule, Hobbies oder Wohnort geübt.

Unterkunft, Transportmittel und Lebenshaltungskosten

Bei der Unterkunftssuche bin ich über die Webseite *daft.ie* fündig geworden. Vor meiner Ankunft in Athlone hatte ich bereits online ein paar Besichtigungen abgemacht. Für die ersten Tage hatte ich mir zudem ein Zimmer über Airbnb gebucht, um in Ruhe eine Wohnung finden zu können. Meine Ehrlichkeit bezüglich der Länge meines Aufenthalts war anfangs leider ein kleines Hindernis. Ich würde generell empfehlen bei der Mietlänge von mindestens 6 Monaten mit Aussicht auf Verlängerung zu sprechen, anstatt zu sagen, dass man nach einem halben Jahr definitiv wieder ausziehen wird. Nach insgesamt 5 Besichtigungen bin ich fündig geworden. Die Lage war für mich perfekt, genau auf der Hälfte zwischen Stadtzentrum und Schule, dazu direkt neben einem Supermarkt. Ich habe mit zwei weiteren Personen in einem Haus gelebt. Die Miete lag mit Nebenkosten etwa bei 450€ im Monat, was leicht unter dem Durchschnitt liegt. Die Wohnung war top, der Kontakt mit den Mitbewohner*innen allerdings insgesamt recht gering und eher oberflächlich.

Über eine Kollegin konnte ich mir kostenlos für die Zeit meines Aufenthalts ein Fahrrad leihen, was aufgrund der schlechten Anbindung der Schule sehr praktisch war. Mit dem Rad brauchte ich nur knapp 10 Minuten zur Schule. Das Wetter hat auch meistens mitgespielt, bis auf wenige Ausnahmen bin ich trocken im Klassenraum angekommen. Das ÖPNV-System ist in Irland – wie fast überall auf der Welt – leider stark ausbaufähig. Als eingeschriebene*r Student*in kann man jedoch, wenn man etwas Zeit mitbringt, sehr günstig mit dem Zug oder Bus die grüne Insel bereisen. Ein Zugticket von Athlone nach Galway kostet beispielsweise weniger als 10 Euro pro Strecke, nach Cork kommt man für gut 16 Euro. Vor Ort in Athlone ist das ÖPNV-Netz allerdings sehr schwach. Es gibt nur zwei Buslinien, im Schnitt kommt etwa alle 30 Minuten ein Bus und die letzte Fahrt ist um 21 Uhr. Falls man regelmäßig Bus fahren möchte, lohnt sich die Anschaffung einer *Leap Card*. Damit kostet eine einfache Fahrt 1,40€.

Die Lebenshaltungskosten unterscheiden sich insgesamt wenig von den Kosten in Deutschland. Die Mieten sind zwar teurer als in vielen deutschen Städten, ansonsten ist das Preisniveau aber vergleichbar. Nur einzelne Produkte, wie zum Beispiel Alkohol sind in Irland deutlich teurer als in der Heimat.

Freizeit, Land und Leute

Leider wurde der Aufenthalt durch die anhaltende Corona-Pandemie überschattet, lange Lockdown-Phasen wechselten sich mit kurzen Lockerungen ab. Die Pubs waren leider für den gesamten Zeitraum des Praktikums geschlossen, auch viele andere Freizeitaktivitäten fielen der Pandemie zum Opfer. So beschränkte sich die Erkundung des Landes meist nur auf lange Spaziergänge oder Fahrradtouren. Ich hatte noch das große Glück, dass ich mit meiner Freundin eine sogenannte „support bubble“ bilden konnte. Aufgrund dieser Regelung konnte sie mich in Athlone und ich sie in Cork besuchen. Ansonsten wäre der Aufenthalt wohl sehr trostlos und langweilig geworden. Kaum ein europäisches Land hatte in den 6 Monaten so starke und langanhaltende Einschränkungen wie Irland. Ich habe trotzdem versucht, das Beste aus der Situation zu machen und trotzdem möglichst viel von Land und Leuten mitzubekommen. So haben wir zum Beispiel einen Christmas Cake gebacken, einige irische Spezialitäten probiert und sind unheimlich viel spazieren gegangen.

Fazit

Insgesamt fällt mein Fazit zum Auslandspraktikum durchwachsen aus. Das liegt hauptsächlich an den zahlreichen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, die ein Bereisen des Landes mehr oder weniger unmöglich gemacht haben, aber auch an dem irischen Schulsystem und dem meiner Meinung nach verbesserungswürdigem Fremdsprachenunterricht. Wenn man keine allzu hohen Ansprüche an das Niveau im Unterricht und die eigenen Aufgaben hat, wird man eine relativ stressfreie Zeit an der Schule haben. Die Art des Deutschunterrichts von den Kolleg*innen und die geringe Weiterentwicklung der Schüler*innen habe ich als ernüchternd und wenig erfüllend empfunden. Leider fiel die Freizeitgestaltung aufgrund der Pandemie auch sehr unspektakulär aus. Insbesondere die zweite Hälfte des Auslandspraktikums, die fast gänzlich aus Online-Unterricht bestand, war insgesamt recht trist. Unter anderen Bedingungen wäre mein Fazit sicherlich deutlich positiver ausgefallen. Ich will somit auch ausdrücklich niemanden von dem Programm abraten, in Pandemiezeiten werden schließlich die meisten Auslandspraktika anders ausfallen, als erwartet oder erhofft.

